

## Predigt des Gottesdienstes vom 20. Oktober 2024 in der Kirche Rohrbach

Text: Apostelgeschichte 17, 16-34

Liebe Gemeinde,

Eine Episode aus längst vergangenen Zeiten. Ein christlicher Theologe und Prediger ist im alten Athen unterwegs und macht eine Stadtbesichtigung. Dabei fällt ihm auf, wie gross das religiöse Angebot ist, das dort herrscht. Da gibt es Tempel und Heiligtümer, Altäre und Gedenkstätten. Irgendwo findet er sogar einen Altar, der einem „unbekannten Gott“ gewidmet ist – für den Fall, dass einer von den vielen Zuständigen in der himmlischen Chefetage vergessen gegangen wäre.

Als Paulus das sieht, wird er wütend. Wütend darüber, dass hier mit einer ausgeklügelten himmlischen Bürokratie eine tiefe Verlegenheit geleugnet wird. Wer so viele Götter hat, die für so vieles zuständig sind, hat im Grunde nämlich keine Ahnung von Gott. Aber das will man nicht zugeben. Und so geht es einem im alten Athen wie heute in so mancher Warteschlange beim Telefonieren: *Für das und das drücken sie die Taste sowieso und für das und das drücken sie die Taste sowieso.* Und am Schluss ist keiner zuständig für dein Anliegen, und du bleibst allein.

Der Altar für den „unbekannten Gott“ wird für Paulus zu einem Gleichnis für den ganzen ausufernden religiösen Betrieb in der damaligen Grossstadt: Den ganzen Götterhimmel haben sie aufgeteilt, von Gott selbst aber haben sie keine Ahnung.

Hat Paulus denn eine Ahnung von Gott?

Ja. Denn er hat Gott selbst erlebt, und zwar als einen, der ihn nicht in irgendeiner Warteschlange des Lebens hat hängen lassen. Im Gegenteil. Paulus hat erlebt, dass Gott ihn angerufen hat. Gott hat sich gemeldet, und bei Paulus hat es geklingelt. Seither ist er unterwegs und verkündet eine sehr schlichte Wahrheit:

Nicht wir Menschen finden zu Gott. Gott muss uns finden.

Nicht wir Menschen stellen uns Gott vor. Gott muss sich uns vorstellen.

Nicht wir Menschen kommen in den Himmel. Der Himmel muss zu uns kommen.

So einfach ist das. Und gleichzeitig so schwer.

Weil wir Menschen für einmal nicht am Drücker sind. Weil wir auf Gott nur reagieren können und nicht festlegen, wann die Begegnung mit ihm in unseren Zeitplan oder in unseren Lebensplan passt. Paulus erlebt mit seiner Botschaft Überraschungen und Enttäuschungen. Er findet Zustimmung, wo er sie am wenigsten erwartet, und mit der Ablehnung geht es ihm ebenso.

Immer wieder aber klingelt es bei Menschen. Sie erfahren, wie Gott sich bei ihnen meldet und lassen sich auf ihn ein. Auch in Athen weckt Paulus öffentliches Interesse. Schon bald bringen ihn die Leute auf den Areopag, auf das Forum für öffentliche Diskussionen. Sie wollen ihn reden lassen und hören, ob ihnen seine Lehre einleuchtet oder nicht. Anfänglich läuft es ganz gut. Die Sache mit dem unbekanntem Gott macht Sinn.

*„Gott wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhand errichtet wurden. Er ist auch nicht darauf angewiesen, von Menschen versorgt zu werden. Er ist es doch, der uns allen das Leben, den Atem und alles andere schenkt. (...) Die Gottheit gleicht keineswegs irgendwelchen Bildern aus Gold, Silber oder Stein. Die sind nur das Ergebnis menschlichen Könnens und menschlicher Vorstellungskraft.“* (V. 24 & 29)

Die Athener sind ganz Ohr: „Der Mann hat recht.“ Dann aber kommt die Pointe: *„Gott hat einen Tag festgesetzt, um über die ganze Welt zu richten. Dann wird er Gerechtigkeit walten lassen – durch den Mann, den er dazu gestimmt hat. Dass dieser Mann wirklich dafür bestimmt ist, hat Gott allen Menschen durch dessen Auferstehung von den Toten bewiesen.“*

Mit diesen wenigen Sätzen kippt die Stimmung im Publikum, und das ist bis heute nicht anders. So lange wir über Gott philosophieren, sind wir dabei. Da finden wir das Thema sogar spannend und haben eine eigene Meinung dazu. Sobald es aber um die Auferstehung von den Toten geht, um Jesus, der uns ewiges Leben schenkt, um Sünde und um Vergebung ... da werden wir abgehängt.

Das können wir uns einfach schlecht vorstellen. Und wie das dann so ist: Die einen spotten, die andern verschieben das Thema auf später. Die einen finden es Blödsinn, die andern eine Provokation, wird Paulus später in einem seiner Briefe schreiben. (1. Korinther 1, 23).

Und ja: Es gibt auch welche, bei denen es klingelt, die sich von der Botschaft ansprechen lassen, in ihr sogar Gottes Stimme hören. Dyonisos, eine Frau namens Damaris und noch andere.

Denn eines ist klar. Es ist diese Auferstehungsbotschaft, die dem Christentum weltweit zum Durchbruch verholfen hat und ihm bis auf den heutigen Tag zum Durchbruch verhilft. Nicht die Bergpredigt, nicht die Gleichnisse, nicht die Botschaft vom nahen Gottesreich. Es sind die Geschichte vom Tod am Kreuz und die Berichte von der Auferstehung, die dem Namen Jesus bleibende Bedeutung verschaffen.

Denn hier geht es um Dinge, die, wenn sie stimmen, einen wirklichen Unterschied im Leben ausmachen. Jeder Mensch muss sterben. Jeder irdische Weg endet mit dem Tod. Wenn es also etwas gibt, das uns Ewigkeit schenkt, dann ist die Nachricht davon das Wichtigste, was wir je vernehmen, die beste Investition, die wir mit unserem Leben machen können.

Die Frage ist einfach: Stimmt es? Und diese Frage können wir nicht beantworten ohne zu glauben. Es gibt Erfahrungen, an die wir erst glauben müssen, damit wir sie machen. Wer sie von Anfang an ausschliesst, wird sie auch nicht erleben.

Ich habe keine Ahnung, wie das Leben in der Ewigkeit aussehen wird. Aber ich glaube daran und erfahre dabei, wie dieser Glaube sich in meinem Leben auswirkt. Meine Angst, etwas zu verpassen, beruhigt sich bei der Aussicht auf Ewigkeit. Ich habe auch nicht das Gefühl, dass alles sinnlos ist, was in meinem Dasein nicht aufgeht, und dass sich alles rechnen, rentieren und auszahlen muss, was ich in Menschen und in Ideen investiere.

Ich habe auch keine Ahnung, wie es sein wird, wenn Jesus einmal in seinem Reich herrscht. Tatsache aber ist, dass ich mich durch den Glauben an seine Herrschaft schon hier und jetzt viel weniger von den Grossen und Mächtigen dieser Welt beeindruckt lasse. Es sind alles nur Menschen, sie werden den Weg alles Irdischen gehen. Das Reich, zu dem ich gehöre, wird kommen, und nichts wird vergeblich sein, was ich heute und morgen darein investiere.

Und ich habe schliesslich auch keine Ahnung, wie es sein wird, im Himmel einen Platz zu haben, den Gott für mich bereit hält, und wo ich ewig hingehöre. Aber ich erfahre täglich, dass mir die Aussicht darauf hilft, in diesem irdischen Leben unterwegs zu bleiben und mich nicht an Dinge zu klammern, die ihre Zeit und ihr Verfallsdatum haben.

Glaube führt zu einer anderen Haltung zum Leben. Und das Leben bestätigt wiederum den Glauben. Und was für die einen wie ein klassischer Zirkelschluss klingt, ist für mich die Dynamik, mit der Gottes Geist meinen Glauben vorantreibt und lebendig hält: *„Der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Ich gebe euch nicht so, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“* So sagt es unser Monatswort aus dem Johannesevangelium.

Wo stehst du? Kapitulierst du vor einer himmlischen Bürokratie und versuchst, möglichst ohne Hilfe von oben durchzukommen? Oder ist dein Glaube einfach? Glaubst du, dass Gott dir in Jesus die direkte Hotline zu ihm schenkt? 7x24?

Ist dein Leben der Ort, an dem du möglichst alles erlebt haben musst, was es gibt, weil es danach nichts mehr gibt. Oder ist dein Leben der Ort, wo du erfährst hast, dass es mehr gibt und danach weitergeht?

Ist dein Weg unsicher und hängt allein von deinen Entscheidungen ab. Oder ist er vorgezeichnet und hängt allein davon ab, dass du Gott bittest, dich recht zu führen?

Gleichgültig, ob es das Ersteres oder Letzteres ist – dieses Gebet gebe ich mir und dir in die kommende Woche mit: *Jesus, zeig mir, wer du bist und führe mich auf deinem Weg.*  
Amen. Fortsetzung folgt

*Pfr. Alex Kurz, Rohrbach*